

Predigtgedanken – Ostersonntag – 9. April 2023

Apg 10,34a. 37-43 | Ps 118,1-2. 16-17. 22-23 | Kol 3,1-4 | Joh 20,1-18

Osterlachen

Im berühmten Klosterkrimi „Der Name der Rose“ wird heftig darüber gestritten, ob Jesus gelacht hat. Gestritten bis zum Mord.

Und in der Tat: Die Evangelien berichten nichts davon, dass Jesus gelacht habe (davon dass er geweint hat, dagegen schon). Vielleicht liegt es auch daran, dass viele Menschen bis heute der Meinung sind, dass der Glaube eine ziemlich humorlose Angelegenheit sei, da es ja um ernste Dinge ginge und die Kirche sowieso keinen Spaß verstünde. Natürlich geht es im Glauben um ernste Dinge und er versteht auch keinen Spaß, sobald es der Spaß auf Kosten anderer, auf Kosten der Schwächeren ist.



Doch Gott möchte, dass wir das Leben in Fülle haben, und zu dieser Fülle gehört auch die Freude, der Humor. Martin Luther sagt: „Wenn Gott keinen Spaß verstünde, so möchte ich nicht im Himmel sein“.

In der Bibel finden wir Szenen von großem Humor, die zu einem befreienden, erhellenden Lachen reizen. Zum Beispiel die Geschichte des Propheten Bileam und seiner Eselin.

Oder die Jona-Geschichte, besonders das Ende, wenn Gott einen Wurm auftauchen lässt, der die Schatten spendende Rizinusstaude so anfrisst, dass sie eingeht. Hier geht es um ein Lachen, das zur Einsicht führt. Jona – und wir als Leser mit ihm – sollen die vergebende Gnade Gottes verstehen.

Ein Meister der Komik

Einer, der wie wenige andere von der Kraft des Lachens gewusst hat, war Charlie Chaplin. Am 16. April vor 125 Jahren wurde er geboren. Allein die Nennung seines Namens kann ein Lächeln auf das Gesicht zaubern und wir haben sofort das Bild seiner größten Rolle vor Augen, die des Vagabunden mit Zweifingerschnurrbart, übergroßer Hose und Schuhen, enger Jacke, Bambusstock in der Hand und Melone.

Charlie Chaplin wurde am 16. April 1889 in London geboren. Nach einer Kindheit und Jugend in bitterster Armut und in Waisenhäusern führte ihn die Schauspielerei aus der Armut und in die Vereinigten Staaten, wo er 1913 seinen ersten Schauspielvertrag erhielt. In dieser Zeit wurde die Rolle des Vagabunden geboren, die Chaplin so berühmt machen sollte. In seinem berühmtesten Film schlüpfte er jedoch in eine andere Rolle.

„Der große Diktator“

In dem Film „Der große Diktator“ parodierte Chaplin in der Rolle des Diktators Anton Hynkel Adolf Hitler. Der Film handelt von einem jüdischen Friseur, ebenfalls von Chaplin gespielt, der dem Diktator verblüffend ähnlich sieht und unter dessen Verfolgungen zu leiden hat. Viel ist im Nachhinein darüber diskutiert worden, ob man über den Nationalismus Witze machen darf – und Chaplin selbst hat später eingestanden, dass er „Der große Diktator“ nie gedreht hätte, wenn er 1940 gewusst hätte, wie schlimm die Judenverfolgungen gewesen sind – zugleich wird aber auch immer argumentiert, dass es keine bessere „Waffe“ gegen Diktaturen gibt, als sie der Lächerlichkeit preiszugeben.

Gott lacht über sie

Wie es im Psalm 2 heißt über die, die sich als Herren der Welt aufspielen: „Aber der im Himmel lachtet ihrer, und der Herr spottet ihrer.“ In die gleiche Richtung zeigt ein alter Brauch, das Osterlachen. Das Osterlachen wollte die Osterfreude zum Ausdruck bringen. Ich bin als Christ erlöst, warum sollte ich nicht lachen und Spaß haben – auch in den Sorgen und Nöten des Alltags?

Charlie Chaplin hat lange an der Schlusszene seines Films „Der große Diktator“ gefeilt. Am Ende entschied er sich zu einer Rede, gehalten in der Uniform des Diktators – und doch lässt er diese Rolle hinter sich und sprach als Charlie Chaplin. Eine Rede, die nichts von ihrer Gültigkeit verloren hat und ein großartiges Zeugnis ablegt für Frieden und Demokratie – und für die Ernsthaftigkeit seines Humors. In der Rede heißt es an einer Stelle: „Im siebzehnten Kapitel des Evangelisten Lukas steht: Gott wohnt in jedem Menschen. Also nicht nur in einem oder einer Gruppe von Menschen. Vergesst nie: Gott lebt in euch allen und ihr als Volk habt allein die Macht. Die Macht, Kanonen zu fabrizieren, aber auch die Macht, Glück zu spenden. Ihr als Volk habt es in der Hand, dieses Leben einmalig kostbar zu machen, es mit wunderbarem Freiheitsgeist zu durchdringen.“

Ich bin ihnen noch etwas schuldig: Am Fest Christkönig predigt der Pfarrer in der Kirche. Er spricht anschaulich von der Bedeutung und Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus. Er ist „der König, der Große, der Mächtige ...“

Dazwischen ertönt eine laute Kinderstimme: „Gell, Mama, der Elefant ist auch groß und mächtig.“

Franz Hurlinger